„Quer“ bedeutet Vielfalt

Das Kulturquer-Festival machte auf einen wichtigen Umstand aufmerksam

Neckarstadt. Es gibt immer wieder bedeutende Dinge, von denen wir nichts ahnen, und wenn wir davon erfahren, sind wir ganz überrascht. Wie kann das sein, dass wir nichts oder so wenig wissen von Menschen mit einer reichen Sprache, Ausstrahlung und Kultur, die mitten unter uns leben?

Nachkommen von Migrantinnen und Migranten haben längst begonnen, ihrem kulturellen Ghetto zu entwachsen. Menschen in aller Welt haben mehr Gemeinsamkeiten als Differenzen; der deutsche Blick auf Menschen nichtdeutscher Herkunft kann davon lernen. Bei der Pressekonferenz zum Kulturquer-Festival hatte Gisela Kerntke, Vorsitzende des Vereins Kulturquer Querkultur Rhein-Neckar, gesagt: „Mit dem Kulturquer-Festival wollen wir zeigen, was quer für uns bedeutet: ein Zusammen, ein Miteinander, ein großer Mehrwert.“ Das wurde deutlich am Abend im Alten Volksbad, als die Ausstellung mit Bildern von Kemal Celik eröffnet wurde.

Die Mannheimer glauben die Türken zu kennen, leben diese doch seit Jahrzehnten unter ihnen als Bürger dieser Stadt. Türken kann man auf der Straße erkennen an ihrem Aussehen, ihrer Kleidung, ihrer Sprache – oft, aber längst nicht immer. Auch ist da die Volksgruppe der Zaza, die aus dem Osten der Türkei stammt und seit Jahrhunderten sprachlich und kulturell unterdrückt wird. Mehrere Tausend von ihnen wohnen in Mannheim, kaum ein Mannheimer könnte jedoch Türkisch von Zazaki unterscheiden. Wohlgemerkt, Zazaki ist kein türkischer Dialekt, sondern eine eigene Sprache.

Zaza-Kunst von Kemal Celik, am Abend der Vernissage im Alten Volksbad eingebettet in Lyrik und Musik anderer Menschen mit Zaza-Wurzeln, die schon seit Jahrzehnten in unserer Region leben. Bild: Paesler

Kemal Celik, der Künstler des Abends, stellte sich mit seinen ausgestellten Bildern in den Dienst Mannheims und der Neckarstadt. Anfang des Jahres hatte eine deutsche Journalistin mit kurdischen Wurzeln nach Dreharbeiten in der Neckarstadt den westlichsten Teil Mannheims zur No-go-Area erklärt – in einer Talkshow, deutschlandweit zu sehen. Celik bekennt als Bürger der Neckarstadt West nun Farbe und lädt mit seinen Bildern ein: „Please enter space.“ Zu Deutsch: Bitte betreten Sie diesen Raum. Ein Widerspruch, der gewollt ist, und das sollte man sich betrachten. Kemal Celik lebt seit 1980 in Mannheim, betrieb seit 2005 ein künstlerisches Selbststudium und besuchte später die freie Kunstakademie Mannheim.

Der Raum im Alten Volksbad war am Abend der Vernissage einzig und allein deshalb schwer zu begehen, weil so viele Menschen gekommen waren. Viele wollten die Bilder Celiks sehen, die von der Kunsthistorikerin Dr. Susanne Kaeppele bei ihrer Einführung in die Nähe von Kandinsky gerückt wurden. Viele lauschten Zazakimusik und -gesang zur siebensaitigen Tambour von Fidan und Memet Kiliç, einer Rechtsanwältin und einem Rechtsanwalt aus Heidelberg. Sie liehen auch der Rezitation des Lyrikers Hasan Dewran ihr Ohr, der seit 40 Jahren Mannheimer ist, in drei Sprachen (Zazaki, Türkisch, Deutsch) schreibt und eigene Gedichte auf Zazaki vortrug, deren Übersetzung von Stadträtin Melis Sekmen verlesen wurde.

Man kann die Neckarstadt West betreten, sie ist alles andere als no go. Man kann auch die Ausstellung begehen und die farbgewaltigen Bilder von Kemal Celik betrachten. Das Kreativzentrum Altes Volksbad, Mittelstraße 42 ist geöffnet bis zur Lichtmeile (11. November) und zwar von Montag bis Freitag 8.30 bis 18 Uhr, Eintritt frei. Eingang über die Pflügersgrundstraße.

Das Kulturquer-Festival umfasste insgesamt zehn Abende, davon drei in der Neckarstadt. Der Abschlussabend fand am 4. November in der Hafenkirche statt. Ionel Chirita inszenierte eine Musikreise quer über den Globus mit rund 40 Musikern und mindestens ebenso vielen verschiedenen Instrumenten. JP

GRUSSWORT

„35 Jahre Zeitung in und für die Stadtteile im Mannheimer Osten“

Dr. Boris Weirauch, SPD Landtagsabgeordneter

Liebe Leserinnen und Leser des Feudenheimer Anzeigers,

es ist mir eine Ehre, ein Grußwort für die Jubiläumsausgabe des FeudenheimerAnzeigers schreiben zu dürfen. 35 Jahre FeudenheimerAnzeiger – 35 Jahre Zeitung in und für die Stadteile im Mannheimer Osten. 35 Jahre hat der FeudenheimerAnzeiger die Entwicklung in den Stadtteilen begleitet und bringt den Bürgerinnen und Bürgern in nunmehr knapp 1000 Ausgaben, alle 14 Tage, die Ereignisse großer wie kleiner Art näher. Das Team des Feudenheimer Anzeigers kann stolz darauf sein, dass wir gemeinsam in einer Zeit, in der Journalismus immer schnelllebiger wird, in der Verlage um ihr Überleben kämpfen und die Qualität der Berichterstattung oft mit den Zielvorgaben der Wirtschaftlichkeit ringt, ein solches Jubiläum feiern dürfen.

Dr. Boris Weirauch Bild: red

Der FeudenheimerAnzeiger kommentiert die Geschehnisse in der Stadt und in den Stadtteilen Feudenheim, Vogelstang und Wallstadt sowie in Ilvesheim und gerade wir Politikerinnen und Politiker freuen uns über eine faire und wohlwollende Berichterstattung, lassen uns aber auch den kritischen Spiegel vorhalten – und das muss so sein, ob wir wollen oder nicht. In Mannheim, der Stadt der Stadtteile, spielt der lokale Journalismus daher eine besonders bedeutende Rolle. Näher dran als mit dem Feudenheimer Anzeiger kann man gar nicht sein. Ein Stadtteil lebt auch vom Engagement seiner Bewohnerinnen und Bewohner.

Im FeudenheimerAnzeiger lesen wir daher nicht nur über die kleine und große Politik, sondern vor allem auch über die vielen Vereine, Bürgerinitiativen, Gewerbetreibenden, Bürgerinnen und Bürger – all die, die sich einbringen und unseren Stadtteilen ein Gesicht geben. Für 35 Jahre Berichterstattung aus nächster Nähe, die Wertschätzung gegenüber dem zahlreichen bürgerschaftlichen Engagement in und für Feudenheim sowie die angrenzenden Stadtteile und die langjährige Arbeit Ihrer Journalistinnen und Journalisten möchte ich mich herzlich bedanken.

Noch viele erfolgreiche Jahre, und auf weiterhin auf gute Zusammenarbeit!

Herzlichst,
Ihr
Dr. Boris Weirauch
SPD-Landtagsabgeordneter